

IV.

Miscellen.

Die Kunst in Giershagen im 17. und 18. Jahrhunderte.

Die historischen Forschungen haben dargethan, daß in den letzten Jahrhunderten in Westfalen das Kunsthandwerk nicht nur in den größeren Städten Münster und Paderborn, sondern auch in kleinen Orten, z. B. in Lichtenau, Dringenberg, Warburg u. a. gepflegt, und herrliches darin geleistet wurde. Das war auch in Giershagen der Fall, einem Dorfe mit 1300 Einwohnern, im Kreise Brilon etwa 1 Stunde von Marsberg gelegen. Zu beiden Seiten der Straße, welche von Marsberg nach Aldorf und Korbach führt und den Ort durchschneidet, liegen 2 Häuser welche noch jetzt im Munde des Volkes „obersten und untersten Bildhauers“ genannt werden. Erinnerungen an die Bildhauer haben sich im Volke noch mehrfach erhalten, aber nur mit Mühe ist es gelungen, einiges Sichere über sie zu sammeln. Im Giershagener Kirchenbuche, welches erst mit der Zeit nach dem 30 jährigen Kriege beginnt, wird ein Bildhauer (statuarius) Heinrich Pape genannt, der am 12. Dec. 1719 im Alter von 75 Jahren starb, also 1644 geboren war. Seine Frau hieß Gertrud Kramer, die am 14. März 1714 starb. Ihre Heirat ist im Kirchenbuche nicht angemerkt. Am 1. Januar 1678 wurde den Eheleuten ein Sohn geboren, namens Christoffel, dem der Pastor Kramer in Ober-Marsberg Pate war. Dieser Umstand weist darauf hin, daß Papes Frau mit dem Pastor Kramer verwandt war, der in Ober-Marsberg die Trauung vornahm; im dortigen Kirchenbuche fehlen die Aufzeichnungen aus dieser Zeit. Noch 2 Söhne und 3 Töchter werden im Kirchenbuche von Giershagen aufgezählt. An dem Hause, welches „untersten Bildhauers“ genannt wird, besagt eine Inschrift, daß Eheleute Heinrich Pape und Gertrud Kramer das Haus im Jahre 1678 erbaut haben. Es ist ein großes Haus aus Fachwerk, dessen Balken mit Weintrauben und Weinranken hübsch verziert sind. In dem oberen Stockwerk befindet sich ein großer Raum mit breiten Fenstern, der offenbar als Arbeitsraum diente. Neben dem Hause fand man vor einigen Jahren eine Menge von Steinstücken, welche von dem Betriebe des Bildhauerhandwerks herrührten und darauf schließen ließen, daß dort die Werkstätte war; auch das

kleine angebaute Haus scheint dazu benutzt zu sein. „Obersten Bildhauers“ Haus, das jetzige Stutesche Haus, ist viel umgebaut, so daß von dem alten Gebäude wenig oder gar nichts erhalten ist. In dem untern Hause, dessen Besitzer noch jetzt Pape heißt, hatten sich noch vor einigen Jahren viele Zeichnungen befunden, welche jetzt jedoch spurlos verschwunden sind. In dem Hause befindet sich noch ein verstümmelter, aus Stein gehauener Amor; die Leute hielten das Bild für ein Heiligenbild, aber das Vorbeerband um das lockige Haupt, die Taube, auf welcher ein liebendes Paar abgebildet ist, Rudimente auf dem Rücken, die wohl von den abgehauenen Flügeln oder dem Köcher herrühren, lassen auf eine Darstellung des heidnischen Gottes Amor schließen. Ferner rührt von dem Künstler eine Reihe sogenannter Heiligenhäuschen mit Reliefbildern her, die sich teils auf das Leiden Christi, teils auf das Allerheiligste Altarssakrament beziehen und sich im Häuschen oder vor der untern Fläche befinden; die Heiligenhäuschen selber zeigen nur geringen Schmuck, besonders Weintrauben. Ein solches Heiligenhäuschen befindet sich in Giershagen am Wege auf dem sogenannten Knappe. Als einst der berühmte Bildhauer Rauch auf einer Fahrt nach seinem Geburtsorte Arolsen in Giershagen Aufenthalt hatte und sich zum Zeitvertreib das Heiligenhäuschen ansah, erkannte er den hohen Wert des Bildes in demselben und erklärte es in einem Berichte an die königl. Behörde in Berlin für ein Kunstwerk ersten Ranges; die Behörde ließ dann das Heiligenhäuschen mit einem eisernen Gitter verschließen, um das Bild zu erhalten. Dasselbe ist ein ecce homo-Bild. Christus ist in aufrechter, königlicher, gebieterischer Haltung dargestellt, die Dornenkrone auf dem langgelockten Haupte, die Hände gebunden, den Mantel um die Schultern geworfen; das Antlitz hat etwas Hohes, Erhabenes, nichts Schmerzliches; Christus erscheint als der König, der durch sein Leiden sich die Herrschaft über die Welt erwirbt und voll königlicher Majestät vor sein Volk hintritt. Vor dem untern Teile des Häuschens ist eine mater dolorosa, deren Herz mit einem Schwerte durchbohrt ist; die Figur ist kräftig, die Gewandung herrlich. Über das Jahr der Errichtung und den Künstler ist am Häuschen nichts angegeben; in einem Nachtrage zum Pfarrbuche findet sich aber die Notiz, daß es der Bildhauer Heinrich Pape i. J. 1683 errichtet hat. Ein anderes Heiligenhäuschen befindet sich auf dem Kirchhofe neben der Kluskirche, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von Giershagen, welches auf Befehl des Abtes von Bredelar i. J. 1670 errichtet wurde; es hat in seinem Innern eine leider beschädigte Darstellung der Verkündigung der Geburt Jesu; vor der unteren Seite des Häuschens sind Joachim und Anna dargestellt, zwischen denen sich eine Rose befindet; die Gewandung der Figuren ist eine sehr kunstvolle und weicht von der Gewandung im Häuschen ab, die vielleicht später gemacht wurden; leider sind die Köpfe beschädigt. Ohne Zweifel würde Rauch dieses dem Bilde auf dem

Knappe gleich geschätzt haben, wenn er es gesehen hätte. Für die Pfarrkirche in Madfeld (etwa 2 Stunden von Giershagen entfernt) verfertigte Heinrich Pape nach dem im dortigen Kirchenbuche aufbewahrten Contracte einen Hochaltar, der am 29. Oktober 1681 auf 12 Wagen dorthin befördert wurde. Der Altar ist 18 Fuß hoch und ganz aus Stein gehauen. Am Altare sind 3 größere Darstellungen, die untere ist die Todesangst Christi im Delgarten, wobei besonders die schlafenden Jünger sehr anschaulich dargestellt sind, darüber ist die Kreuztragung Christi und zu oberst der auferstandene Erlöser, mit der Siegesfahne auf der schlangenumwundenen Weltkugel stehend. Zu beiden Seiten des Altars stehen die Figuren St. Margaretha und St. Agatha. Für den Altar empfing der Künstler vom Pastor Theodori und dem Küster Oberhoff 136 Thlr., gewiß eine geringe Summe, so daß er in der am 16. Nov. 1681 ausgestellten Quittung mit Recht bemerken konnte, er habe den Altar zur Ehre Gottes gemacht. Das steinerne Bild des Erzengels Michael an der Außenseite des Chores der Giershagener Kirche trägt die Inschrift 1696 und dürfte ebenfalls aus der Werkstätte des Künstlers hervorgegangen sein. Welche von den zahlreichen Heiligenhäuschen Giershagens und der Umgegend aus seiner Werkstätte hervorgegangen sind, dürfte schwer festzustellen sein.

Nach einer am Fuße befindlichen Inschrift (Henricus Pape me fecit 1695) verfertigte Pape auch das Denkmal in der herrlichen Nikolaikirche zu Korbach, der alten Hauptstadt des Fürstentums Waldeck, für den Prinzen Georg Friedrich von Waldeck, der als Reichsfeldmarschall in den Kriegen gegen die Franzosen und Türken zu Ende des 17. Jahrhunderts sich ausgezeichnet und auch an der Befreiung Wiens (1683) teil genommen hatte; unter ihm wurde die gräfliche Linie Waldeck in den Fürstenstand erhoben; er starb 1692. Das Denkmal, ganz aus Stein gehauen, füllt nahezu die ganze Nordseite des Chores aus, in dessen Gruft der Fürst ruht, und ist unstrittig eines der bedeutendsten Grabdenkmäler, die sich in Kirchen befinden. Pape hat es nach Zeichnungen des Silber Schmiedes Giau in Mengeringhausen bei Krolsen für 2000 Thlr. gemacht und hatte im „Kloster“ in Korbach seine Werkstätte für jene Zeit aufgeschlagen. Unten in der Mitte befindet sich auf einem Sarkophage das Bild des entschlafenen Fürsten, 4 Soldaten in der Kriegstracht jener Zeit umgeben ihn, gleichsam um ihn zu bewachen; zu beiden Seiten sind je 3 gewundene, mit Weintrauben verzierte Säulen mit korinthischen Kapitälern; zwischen den Säulen steht ein türkischer Soldat. Über den 6 Säulen befindet sich ein Architrav und auf demselben ist in der Mitte der siegreiche Fürst zu Pferde mit zerbrochenen Waffenstücken zu seinen Füßen dargestellt. Zu beiden Seiten stehen je 3 Säulen, die sich nach oben hin verjüngen und dann in große, mächtige Kapitäle wie ausgebreitete Baumkronen auslaufen; zwischen den Säulen

befinden sich 4 Figuren mit entsprechenden Sinnbildern, um die Tugenden des entschlafenen Fürsten darzustellen, Glaube, Gerechtigkeit, Klugheit und Hoffnung. Alle Figuren sind in Lebensgröße. Der obere Teil des Denkmals ist mit vielfachem Schmucke gekrönt, so mit einem Engel, der in die Joßaune stößt, dem Zeichen der Auferstehung. Das Denkmal macht durch den Reichtum der charaktervollen Figuren und den harmonischen Aufbau des ganzen einen erhebenden Eindruck und ist die Hauptsehenswürdigkeit in der Kirche.¹⁾

In der Stadtkirche zu Wildungen befindet sich das Grabmal des Grafen Josias von Waldeck, welches zwar nicht durch eine Inschrift, aber durch die Ähnlichkeit in der Auffassung und Durchführung mit dem Grabmale in Corbach sich deutlich als Papes Werk darstellt und auch als solches bestimmt bezeichnet wird.²⁾ Josias kämpfte anfangs im Dienste des großen Churfürsten gegen die Polen, darauf im Dienste des deutschen Reiches gegen die Türken und führte 1668 deutsche Landesknechte nach der Insel Kandia, um diese Insel der Venetianer gegen die Türken zu verteidigen. 1669 wurde er in einer Schlacht auf der Insel Kandia tödtlich verwundet; eine Granatenkugel zerschmetterte ihm den Oberarm; an der Wunde starb er bald nachher. Die Leiche wurde von den Kriegsknechten mit Hilfe der Venetianer nach Wildungen gebracht und in der Stadtkirche beigelegt. Das Grabmal befindet sich an der Nordseite des Chores, ist etwa 30 Fuß hoch und reicht bis zur Decke des Chores; ihm gegenüber an der Südseite befindet sich das Grabmal des Fürsten Karl August Friedrich, welches seinem ganzen Stile nach nicht von Pape herrührt. Das lebensgroße Bild des tapfern Grafen liegt in Uniform auf dem Sarkophage, den Säbel in der einen und den Kommandostab in der andern Hand; neben dem Bilde liegen Waffenstücke, hinter ihm an der Wand befindet sich eine Reliefdarstellung einer Schlacht auf Kandia, in welcher der Graf persönlich zu Pferde mit dem türkischen Führer kämpft, während die Truppen zu Fuß gegeneinander kämpfen; die streitenden Scharen sind recht lebendig durch etwa 1 Fuß große Figuren dargestellt. Über diesem Bilde ist der Tod als ein Gerippe abgebildet, mit einer Stundenuhr in der einen und mit Pfeilen in der andern Hand, daneben Abbildungen von Personen, die vom Tode getroffen werden. Zu beiden Seiten des Fürsten stehen 2 Soldaten in Lebensgröße, welche ihn bewachen; nach einer Überlieferung soll der Künstler die Soldaten dargestellt haben, welche den verwundeten Fürsten pflegten und später seinen Leichnam nach Waldeck brachten; zu beiden Seiten der Soldaten stehen, durch gewundene mit Engeln

¹⁾ Genthe, Gesch. Corbachs, 1879. S. 11, Kurze, Gesch. Waldecks. 1850 S. 380.

²⁾ Kurze, Gesch. Waldecks 1850. S. 378. und Beiträge zur Gesch. Waldecks und Pyrmonts. 1864. S. 574.

und Laubwerk verzierte Säulen getrennt, zwei türkische Soldaten. Über dieser Gruppe ist ein Gesimse, über welchem in der Mitte die Auferstehung dargestellt ist; ein Engel ruft durch den Schall der Posaune die Toten aus den Gräbern hervor. Zu beiden Seiten dieses Bildes stehen je zwei weibliche Figuren in Lebensgröße, welche wohl die Tugenden des entschlafenen Helden darstellen sollen; die eine trägt eine Taube in der Hand (Sittenreinheit, Einfalt), die andere hat ein Kreuzifix in der Hand (christlicher Glaube), die dritte umschlingt mit einem Arm die Säule (festes Vertrauen), die vierte sieht in einen Spiegel (ernste Selbstprüfung, Auferstehung von den Toten, Vorsicht.) Zu oberst am Denkmale befindet sich das waldeckische Wappen, von zwei Löwen gehalten. Der Sarkophag ist aus schwarzem Marmor, die Säulen aus rotem; die Figuren und die Gesimse sind aus demselben Steine wie das Korbacher Denkmal. Auch dieses Denkmal in Wildungen macht einen würdigen, ernststen Eindruck; nach der Inschrift wurde es von der Gemahlin i. J. 1674 gesetzt, nach andern Nachrichten von den Venetianern. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen und darin bestehen, daß die Venetianer, für deren Besitz der Held gekämpft hatte, den Marmor lieferten, während die Gemahlin die Herstellung des Denkmals besorgte. Pape bekam für seine Arbeit 1900 Thlr.

Die Kunstthätigkeit Heinrichs Pape wurde fortgesetzt von seinem Sohne, dem bereits genannten und im Kirchenbuche als Bildhauer (statuarius) bezeichneten Christoffel Pape, der den 1. Jan. 1678 geboren wurde und zweimal verheiratet war, zuerst mit Johanna Elisabeth Koch † 1729 und dann mit Maria Katharina Pölmann aus Marsberg; letztere starb im Mai, der Bildhauer am 14. Juni 1735. Von Christoffel Pape rührt in der Hiershagener Kirche der Hochaltar her, der die Inschrift trägt: Christoffel Pape 1733. Der Altar ist ein Flügelaltar, so breit und hoch wie das Chor der Kirche; in der Mitte ist der Auferstandene dargestellt, der mit Leinentuch und Schultermantel bedeckt siegreich aus dem Grabe hervorgeht; rechts und links vom Auferstandenen befinden sich 2 Engel, während die Wächter am Grabe erschreckt aufwachen. Zu beiden Seiten dieser Hauptgruppe befindet sich je ein Säulenpaar mit korinthischen Kapitälern; der untere Teil der Säulen ist verziert, 2 mit Löwenköpfen, der obere kanelliert; auf jedem Säulenpaare befindet sich ein Reliefbild, eins stellt die Verkündigung der Geburt Jesu, das andere die Geburt dar. Über diesem untern Teile des Mittelflügels ist ein Architrav und über demselben in der Mitte Maria mit dem Leichname ihres Sohnes, links die hl. Anna, auf dem linken Arme die Mutter Gottes tragend, auf dem rechten das Jesulind (die Mutter ist größer dargestellt als das Kind), rechts der hl. Bernhard als Abt mit einem Buche in der Hand, auf welchem sich ein Hund befindet. Ganz oben in der Mitte ist die Mutter Gottes dargestellt, auf dem Monde

stehend und auf dem linken Arme das Jesukind tragend, dem sie mit der rechten Hand einen Apfel reicht. Auf den Abdachungen der einzelnen Abteilungen befinden sich Figuren, die wohl die 4 Evangelisten darstellen sollen. Auf den Altarflügeln befinden sich je 3 Gruppenbilder, die auf dem linken von oben nach unten darstellen: Verurteilung Jesu, Fall unter dem Kreuze, Errichtung des Kreuzes, auf dem rechten: Fortführung, Geißelung und Annagelung Jesu. Das Tabernakel ist wohl später in abweichenden Formen angefertigt, die denen der Kanzel gleichen. Zu beiden Seiten des Tabernakels stehen 2 Brustbilder, der dornengefrönte Heiland und die schmerzenvolle Mutter. Rechts und links vom Altar befinden sich 2 Thürbögen, durch die man hinter den Altar geht; über dem einen steht das Bild der hl. Agatha, über dem andern das des hl. Vitus mit dem Löwen. Der ganze Altar ist aus Holz geschnitten und leider so wurmfressig, daß er wohl bald zusammenstürzen wird.

Was den Kunstwert der Werke angeht, so übertreffen die Werke Heinrichs Pape bei weitem die seines Sohnes Christoffel. Die herrliche Gewandung und die ganze lebensvolle Zeichnung der Figuren lassen H. Pape als einen hervorragenden Künstler erkennen, wie auch das oben angeführte Urteil Rauchs bestätigt. Offenbar hat sich H. Pape nach der griechischen Antike gebildet, die er als Kind seiner Zeit sich zum Muster nahm; namentlich erinnern seine Figuren sehr an eine im Vatikan aufbewahrte Apollostatue des griechischen Bildhauers Skopas (4 Jahrh. v. Chr.) und zeigen im ganzen mehr sinnliche, körperliche Schönheit als idealen, geistigen Ausdruck, sind aber übrigens würdevoll und züchtig gehalten und besonders auch frei von jenen widerlichen Nacktheiten, die sich an den Werken der Renaissance so oft vorfinden. Selbstverständlich kann dem Künstler kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er sich im Geiste seiner Zeit an die heidnische Kunst anlehnte und ihre Formen zur Darstellung christlicher Ideen verwandte, da keine Kunstrichtung den ganzen Reichtum der religiösen Ideen vollständig ausdrücken kann und keine principieell unberechtigt ist, so lange sie nicht gegen den Geist des Christentums verstößt. Die Werke Christoffels Pape stehen in bezug auf die Gewandung, den Gesichtsausdruck und die ganze Zeichnung der Figuren denen seines Vaters weit nach, zeigen aber eine gewisse frische, lebendige Auffassung. Der hohe Kunstwert von H. Papes Schöpfungen wurde auch von seinen Zeitgenossen anerkannt, denn wenn sein Ruf nicht so weithin gedrungen wäre, so würde sicher die fürstliche Linie von Waldeck ihn, einen katholischen Künstler aus dem sonst unbekanntem Giershagen nicht mit der Verfertigung von Denkmälern für die berühmtesten Männer ihres Geschlechtes in der Hofkirche ihrer Hauptstadt und in der Stadtkirche von Wildungen beauftragt haben. In Giershagen war die Familie ohne Zweifel sehr angesehen, da sich sonst die Erinnerung nicht so lange fortgepflanzt hätte. Das Kirchen-

buch nennt die Künstler *honestus et virtuosus* (angesehen und tugendhaft). Beide Künstler waren glaubenstreue Katholiken. H. Pape ließ sich bei Errichtung der Marianischen Kongregation in Giershagen i. J. 1693 am 15 August, dem Tage Mariä Himmelfahrt, mit der ganzen Familie, Frau, Söhnen und Töchtern in dieselbe aufnehmen und steht von allen zuerst. Die Mutter Gottes verehrte er überhaupt sehr, denn nach einer Notiz im Kirchenbuche schenkte er i. J. 1673 zu der silbernen Krone auf der Muttergottes-Statue mit dem Jesufinde 90 Thlr., eine für die damalige Zeit sehr hohe Summe, bekam er doch für den ganzen Hochaltar in Madfeld nur 136 Thlr. Auch das von ihm herrührende, in der Familie pietätvoll aufbewahrte Buch: *Exercitien des hl. Ignatius*. Antwerpen. 1689. läßt auf den treukatholischen Geist der Familie schließen. Die Thätigkeit der beiden Künstler umfaßte mehr als ein halbes Jahrhundert und war gewiß auch eine recht fruchtbare, da im Kirchenbuche Gesellen erwähnt werden, z. B. van de Wahl aus Brabant und Bigge. Über die Ausbildung des Künstlers H. Pape wird berichtet, er sei ein Schüler Theodor Gröningers in Paderborn gewesen.¹⁾ Der berühmteste Künstler dieses Namens war in Paderborn Heinrich Gröninger, der das Denkmal für Fürstbischof Theodor auf dem Chore des Domes und mehrere andere mit seinem Namen bezeichnete im Pürting verfertigte und 1631 starb. Glieder dieser Familie waren auch in Münster thätig und lieferten Kunstwerke nach Paderborn; sie pflegten auch Beziehungen zu den Niederlanden.²⁾ Die Anwesenheit des Gesellen van de Wahl, der sich lange in Giershagen aufhielt und dessen Kinde H. Pape Pate war, und das im Hause aufbewahrte, in Antwerpen 1689 gedruckte Buch der geistlichen Übungen des hl. Ignatius lassen vermuten, auch Pape habe zu den Niederlanden Beziehungen gehabt, wo damals durch Rubens neues, künstlerisches Leben hervorgerufen war; freilich sind Papes Werke von den Rubenschen sehr verschieden. Zu den Figuren aus Stein bedienten sich die Künstler des sogenannten Mehlsteines, der auf dem Rennebusche bei Giershagen zur Zeit nassen Wetters gebrochen, sehr bildsam ist, sich aber an der Luft bald verhärtet; teils auch bedienten sie sich des sogenannten Maaisters, der auf dem Martenberg bei Adorf gebrochen wird. Bei der langen Thätigkeit der Künstler dürfte es außer den bereits aufgezählten Werken noch manche andere geben, die sich durch Notizen in den Kirchenbüchern oder durch Inschriften als die ihrigen feststellen lassen. Mögen daher diese Zeilen dazu dienen, um das Interesse an den

¹⁾ Kurze, Beschr. von Waldeck. 1859. S. 381. Beiträge zur Gesch. Waldeck's. 1864. S. 574.

²⁾ Nordhoff, Westf. Jzshr. 1884. S. 135. Bonner Jahrb. 1895 S. 312. Richter, die Jesuitenkirche in Paderborn. 1892. S. 36.

Christlichen Kunstschöpfungen der Vergangenheit in unserer Heimat zu wecken und zu erhalten und die vielleicht noch irgendwo vorfindlichen Nachrichten über die Giershagener Kunstschule zu sammeln! ¹⁾

Der selige Heinrich, Stifter des Dominikanerklosters in Köln.

Ein Beitrag zur Ordensgeschichte Rheinlands
und Westfalens.

Von Pfarrer Dr. theol. G. Kleinermann.

(Köln. Stauff. 35 Pf.)

Strunck giebt in seiner *Westphalia sancta pia beata* (I. 192—197) ein Lebensbild des Dominikaners Heinrich aus Marsberg, Kleinermann weist in der obigen interessanten Schrift näher nach, daß er dem adeligen Geschlechte der Herrn von Mühlhausen aus dem gleichnamigen Orte im Waldeckischen in der Umgegend von Marsberg entstammte und der erste deutsche Dominikaner war. Er war durch Tugend und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, begleitete König Ludwig von Frankreich auf dessen Kreuzzuge als Ratgeber und Beichtvater, hatte Beziehungen zu Kaiser Friedrich II. und erwarb sich die größten Verdienste um die Ausbreitung seines Ordens. Er wurde um 1200 geboren, hatte sehr tugendhafte Eltern und zeichnete sich von Kindheit an durch Frömmigkeit und rasche Auffassungsgabe aus; später widmete er sich dem geistlichen Stande und begab sich nach Paris, um den Studien obzuliegen. Dort traf er seinen Landsmann Jordanus von Padberg aus dem Geschlechte der Herrn von Padberg, einer Burg an der Hoppeke in der Umgegend von Marsberg, und trat mit diesem am Aichermittwoch 1220 in den Dominikanerorden ein. Im Jahre 1224 wurde er zum Priester geweiht und nach Köln gesandt, um dort den Orden auszubreiten. In jener Zeit leitete die Erzdiözese der hl. Engelbert, jener fromme und gerechte Mann, der wegen der entschiedenen Verteidigung der kirchlichen Rechte von seinem eigenen Neffen Friedrich von Hsenburg im Hohlwege von Gewelsberg 1225 ermordet wurde; an ihm hatten die Ordensleute einen mächtigen

¹⁾ Sollte Jemand Nachrichten über die beiden Künstler finden, so ist er im Interesse einer Zusammenstellung derselben gebeten, sie dem Gymnasialoberlehrer Dr. Kuhlmann in Paderborn gütigst übermitteln zu wollen.